

Wie verschieden ein historisches Datum sich im Geiste der Nachwelt spiegeln kann, zeigt der Vortrag von Oskar Farner, wenn wir ihn mit demjenigen Köhlers vergleichen. Während Köhler mit scharfen systematischen Fragestellungen beginnt, fängt Farner mit der Schilderung der Verschiedenheit der Persönlichkeiten der beiden Reformatoren an. Dann führt er in den Abendmahlstreit hinein. Er zeigt eindringlich, wie es bei beiden um eine tiefernste Glaubenssache ging, wie es dabei für Zwingli auf die reine Geistigkeit des Glaubens, die jede sinnliche Stütze ablehnt, ankam. Diesen Gedanken Zwinglis läßt Farner schließlich zu einem Mahnwort an die Gegenwart werden gegenüber Bedürfnissen nach einer Frömmigkeit und einem Gottesdienst, die mehr an Gefühle und Stimmungen appellieren und äußere Mittel zu Hilfe nehmen. Vielmehr muß der lebendige Glaube Kraft zur Arbeit an den praktischen Aufgaben der Gegenwart hervorbringen. Wenn so Farner Marburg zur Gegenwart reden lassen will, so hätte er meines Erachtens noch stärker, als er es schon tut, die Gemeinsamkeit des Glaubens bei Luther und Zwingli zu diesem Worte an die Gegenwart machen dürfen. Gegenüber der völligen Richtungslosigkeit unserer Zeit in religiösen Fragen sind beide Reformatoren darin einig, daß das ganze Leben der Menschen vom Glauben aus bestimmt werden muß. Im Vergleich zu dieser Kraft und Einheit, die ja doch eigentlich die Voraussetzung des Marburger Gesprächs ist und dort durch die Aufstellung von 14 gemeinsamen Artikeln zum Ausdruck kommt, müssen die Verschiedenheiten im persönlichen Wesen und in der Auffassung einzelner Fragen des Glaubens für uns heute zurücktreten.

Der Vortrag Farners ergänzt denjenigen Köhlers besonders durch die einfache, volkstümliche Art der Darstellung und vermag gut, den wesentlichen Inhalt des Abendmahlstreites zu vermitteln.

L. v. M.

Volkskalender für die reformierte Schweiz und ihre Diaspora. 1930. Basel, Buchdruckerei Krebs. 112 S.

Der Volkskalender läßt diesmal die Reformation weniger durch trockene Berichte der Historiker als durch lebensnahe Novellen der Schriftsteller zu Worte kommen. Robert Schedler schildert das „Söldnerschicksal“ derjenigen Toggenburger, die Geld und Genuß im Kriegsdienst in Italien suchten und dann in der Schlacht von Marignano untergingen oder als Krüppel heimkehrten. Mit mutigen Worten und mutiger Tat wehrt ihre Schwester Barbla dem Elend. In ihren Worten reden die Gedanken, die Zwingli in seiner „göttlichen Vermahnung an die Eidgenossen zu Schwyz“ niedergeschrieben hat. Prof. R. Heß berichtet über die 400-Jahres-Feier der Protestation von Speyer an Pfingsten 1929. Sebaldus Eremita, anknüpfend an die 39. Schlußrede Zwinglis, erzählt vom „Armen Lüten helfen“, nämlich von der Getreide- und Mehlkontrolle der Obrigkeit und der Bestrafung ungetreuer Müller und Bäcker. D. H. Baur gibt kurz den Inhalt von Emanuel Stichelbergers Reformationsgedenkspielen wieder. Die Erzählungen aus der Gegenwart zeigen nur, welch lebendiges Gut reformatorische Gedanken auch heute noch sein können.

L. v. M.

33. Jahresbericht des Zwingli-Vereins über das Jahr 1929.

Auch dieses Jahr hatte der Zwingliverein Gelegenheit, ein Festheft erscheinen zu lassen. Er widmete die Nummer 1 der Zwingliana den Schwesterstädten Basel und Schaffhausen zu den Gedenkfeiern ihrer Reformation, in Bildschmuck und Inhalt auf das Ereignis hinweisend.